Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 1 (1897-1898)

Heft: 8

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vermischtes.

Zu unsern Bildern. **„Die Gotthardpost“** ist wohl dasjenige Bild Rudolf Kollers, das in der Heimat des Künstlers am populärsten geworden ist. Der Förderer des Gotthardbahnprojektes, Alfred Escher, wünschte die Gotthardpost, diesen bedeutsamen Kulturträger von Meisterhand verewigt, bevor sie von der unaufhaltsamen Entwicklung des modernen Lebens verdrängt und in das Reich bloßer historischer Erinnerung verwiesen wurde. Das Bild ist ein sprechender Beweis dafür, wie der Künstler mit der Wirklichkeitstreue stets das Poetische zu verbinden und dieses überall herauszuschlagen weiß.

„Viehherde am See.“ ist eines seiner Lieblingsmotive.

Das Bildnis des Künstlers zeigt uns einen Mann, der wie seine Kunst schlicht und einfach, weil wahr und tüchtig ist.

In ein anderes Genre gehört das Bild **„Der erste Schritt.“** Der Gegenstand, den es behandelt, ist so wichtig und deshalb so allgemein bekannt, daß namentlich für Mütter jeder Kommentar darüber überflüssig ist. —

Aphorismen.

Aus Balth. Gracians „Handorakel und Kunst der Weltklugheit.“ (1653.)

Die Kunst Glück zu haben. Es gibt Regeln für das Glück, denn für den Klugen ist nicht alles Zufall. Die Bemühung kann dem Glücke nachhelfen. Einige begnügen sich damit, sich wohlgemut an das Tor der Glücksgöttin zu stellen und zu erwarten, daß sie öffne. Andere, schon besser, streben vorwärts und machen ihre kluge Kühnheit geltend, damit sie auf den Flügeln ihres Wertes und ihrer Tapferkeit die Göttin erreichen und ihre Gunst gewinnen mögen. Jedoch richtig philosophirt, gibt es keinen andern Weg als den der Tugend und Umsicht, indem jeder gerade so viel Glück und so viel Unglück hat, als Klugheit oder Unklugheit.

* * *

Fleiß und Talent: Ohne beide ist man nie ausgezeichnet, jedoch im höchsten Grade, wenn man sie in sich vereint. Mit dem Fleiße bringt ein mittelmäßiger Kopf es weiter, als ein überlegener ohne denselben. Die Arbeit ist der Preis, für den man den Ruhm erkauft: was wenig kostet, ist wenig wert.

* * *

Warten können. Es beweist ein großes Herz mit Reichtum an Geduld, wenn man nie in eiliger Hitze, nie leidenschaftlich ist. Erst sei man Herr über sich, so wird man es nachher über andere sein. Nur durch die weiten Räume der Zeit gelangt man zum Mittelpunkt der Gelegenheit. Weise Zurückhaltung bringt die richtigen, lange geheim zu haltenden Beschlüsse zur Reife. Die Krücke der Zeit richtet mehr aus als die eiserne Keule des Herkules. Gott selbst züchtigt nicht mit dem Knüttel, sondern mit der Zeit.

Es war ein großes Wort Philipps des Zweiten: „Die Zeit und ich nehmen es mit zwei andern auf.“ Das Glück selbst krönt das Warten durch die Größe des Lohnes.

Redaktion: F. Marti. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.